

### Folgen durch Zwischengabe einer Höchstpotenz

von Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz, *Klassische Homöopathie, Oberhausen i. Obb.*

Ein kleines, fast zweijähriges Mädchen erhielt aufgrund seiner Beschwerden und der chronischen miasmatischen Zusammenhänge Calcium carbonicum LM18, 1 Tropfen in einem Glas Wasser, davon nur einen Löffel voll, alle 3 Tage. Aufgrund einer Erkältung mit dickem grünlichem zähem Nasenschleim nahm sie während der Kur für ein paar Tage Kalium bichromicum D12 ein, 1 Globulus nach Bedarf, wobei die chronische Behandlung unterbrochen und mit Calcium carbonicum für ein paar Tage ausgesetzt wurde.

Vierzehn Tage später, der Infekt war schon längst vorüber, sah sich die Mutter genötigt, mit ihrem Kind zum Kinderarzt zu gehen, da das Mädchen des Nachts über Ohrenschmerzen geklagt hatte. Sie hatte es schon mit Chamomilla und Pulsatilla versucht, aber nichts besserte die nächtlichen Schmerzen. So wollte sie zunächst „alles ärztlich abklären lassen“ und mit dem Ergebnis dieser Untersuchungen in meiner Praxis anrufen. Zu diesem Zeitpunkt waren die Ohren allerdings schon nicht mehr schmerzhaft, jedoch hatte die Kleine nun einen leichten, lockeren Husten. Der Arzt stellte eine abklingende Mittelohrentzündung fest und gab dem Kind – ehe sich die Mutter versah – ein paar Kügelchen Calcium phosphoricum pur auf die Zunge, obwohl die junge Frau auf die chronische Behandlung ihrer Tochter mit der LM-Potenz aufmerksam gemacht hatte. Wieder zu Hause, rief sie sofort in meiner Sprechstunde an. Auf meine Frage, um welche Potenz es sich gehandelt hatte, musste die Mutter erst noch einmal bei ihrem Kinderarzt nachfragen, da sie während der Untersuchung darüber keine Auskunft bekam. Doch nun fiel sie buchstäblich aus allen Wolken: Es handelte sich um eine MM (C1.000.000, maschinell verschüttelt nach Korsakoff)! Da Calcium phosphoricum ein chronisches Mittel ist und dieses nun – ohne chronische Anamnese – in einer Höchstpotenz verabreicht wurde, setzten wir die chronische Behandlung ab sofort aus.

Keine zwei Wochen später ging es dem Mädchen äußerst schlecht. Es war sehr verschleimt, „hatte aber keinen richtigen Husten“, so die Mutter. Es sei kurzatmig und sehr anhänglich. Der Schleim war zäh, weiß bis durchsichtig und Faden ziehend. Die Kleine habe heute morgen sogar einmal erbrochen. Das verordnete Coccus cacti in der D12 brachte nicht die gewünschte Erleichterung. Ein paar Stunden später steigerte sich das Erbrechen. Sogar Wasser kam postwendend wieder hoch. Und schließlich habe sie Galle gespuckt. Sie verlange immer wieder nach Wasser, trank es aber nur in kleinen Schlucken. Arsenicum album LM6, 1 Tropfen auf einem Teelöffel voll Wasser, nach Bedarf, brachte vom Magen her ein wenig Erleichterung. Doch später kam es zu Kopfschmerzen und ansteigendem Fieber. Daraufhin hatte die Mutter selbständig zu Belladonna D12 gewechselt, worauf die Kleine sofort eingeschlafen sei. Allerdings schreckte sie des Öfteren hoch und wollte etwas Kaltes zu trinken. Und die Kopfschmerzen bestanden immer noch. Alles in allen war sie sehr schlapp. Sie hustete selten, und das Fieber bewegte sich so um die 39 °C.



Alles in allem zog sich die ganze Geschichte etwa vier Wochen hin mit vielen Auf's und Abs. Auch Mittel wie China – aufgrund des hohen Flüssigkeitsverlustes – konnten den Fall nicht stoppen. Da der Gewichtsverlust des Mädchens bereits annähernd 6 kg betrug, konnte die Mutter nicht umhin, ihr Kind zur stationären Behandlung ins Krankenhaus zu bringen. Dort erhielt es sofort einen Glukosetropf und wurde genauestens untersucht, allerdings ohne konkretes Ergebnis. Es konnte nichts Pathologisches gefunden werden, nichts im Blut und nichts im Stuhl. Alle Beteiligten waren recht ratlos. Aufgrund des hohen Fiebers – bis zu 41 °C – erhielt das Mädchen nun auch noch Paracetamol, was noch nie in seinem Leben zuvor der Fall gewesen war.

Schließlich waren die Ohren wieder leicht rot, und es gab ein wenig Husten. Das Kind hatte manchmal Zornanfalle; sein Stuhl wechselte von fest zu sehr dünn und von braun zu grün. Im Bett lag es – wie früher – meist in der Bauchlage, die Beine unter die Brust geklemmt, den Po in die Höhe. Nach Durchsicht des gesamten Krankheitsverlaufs und der chronischen Zusammenhänge kamen wir nun überein, dem Mädchen sein „altes“ chronisches Mittel zu geben, welches es vor Calcium carbonicum erhalten hatte. Medorrhinum LM18, 1 Tropfen in einem Glas Wasser, allerdings diesmal zur Akutbehandlung, und zwar zweimal am Tag einen Teelöffel voll Wasser, vor jeder Gabe erneut kräftig umrühren. Und so begann die Kleine wieder viel zu trinken. Auch ihr Appetit kam schnell zurück. Mit jeder Gabe, so die Mutter, sei sie bedeutend ruhiger geworden. Nach ein paar Tagen mussten wir dann zwischenzeitlich zu Sulfur LM18 wechseln, da sich wieder Fieber einstellte und laut Ultraschall der Verdacht auf einen Harnwegsinfekt bestand, sich also die schulmedizinische Antibiose im Krankenhaus nicht vermeiden ließ. Auch dieses Mittel tat von Anfang an sehr gut; die Kleine aß und trank immer mehr und behielt alles bei sich; ja sie spielte sogar wieder! Ein paar Tage später konnten wir dann wieder mit Medorrhinum fortfahren, so dass mit der Zeit alles wieder gut wurde.

Das Mädchen ist ungeimpft und hatte noch nie zuvor eine solch schwere Krankheitsphase durchgemacht. *Nur durch die extrem hohe Gabe eines chronischen Mittels, welches in keiner Weise angezeigt war, konnte sich ein derartiges schweres Krankheitsbild manifestieren.*

Ich habe diesen Fall bewusst so ausführlich dargestellt, damit Sie sehen können, welche Auswirkungen unsachgemäß verabreichte Höchstpotenzen haben können. *Kein sorgfältig ausgewähltes Akutmittel half so richtig, was sehr typisch ist, wenn Höchstpotenzen gegeben werden und damit ein Prozess in Gang gesetzt wird, der schwer zu stoppen ist.* Im nachhinein gesehen hätte vielleicht Camphora, als Versuch zu antidotieren, eine Möglichkeit gewesen sein können, da Camphora für sehr viele homöopathische Mittel ein Gegenmittel ist. Jedoch steht laut Literaturangaben zu Calcium phosphoricum kein Antidot zur Verfügung.

Das Fazit hieraus: Sie sollten immer mitbestimmen, wer was wann Ihrem Kinde gibt und, vor allem sich erklären lassen, weshalb. Am besten, die zu gebenden Globuli mit nach Hause nehmen – also nie in der Praxis verabreichen – und dort erst einmal in aller Ruhe nachlesen bzw. mit Ihrem Therapeuten besprechen, ob alles seine Richtigkeit hat.

*Auszug aus dem Buch*

„Die homöopathischen Potenzen – Ein Ratgeber aus der Praxis“, Grätz, Joachim-F.

© Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz; [www.tisani-verlag.de](http://www.tisani-verlag.de)



*Bücher für Ihre Gesundheit*

**TISANI-VERLAG**.de